№ 229. Freitag, den 1. Oktober 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Culmsee: Lehrer Prengel Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition:
Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich

Berlin, 30. September.

— Der **Kaiser** arbeitete, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, am Dienstag mit dem Militärkabinet und nahm mehrere Vorträge entgegen. Der König der Belgier, welcher gestern in Baden-Baden eingetroffen ist, wird daselbst einige Tage verbleiben. Gestern erledigte der Kaiser die laufenden Regierungs-Angelegenheiten und empfing den Besuch einiger Fürstlichkeiten. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser bereits in der ersten Hälfte des Oktober aus Baden-Baden nach Berlin zurückkehren.

— Das „Potsdamer Eisenbahnunglück" bespricht ein Correspondent der „Breslauer Zeitung" in sehr zutreffender Weise. Wir entnehmen den Ausführungen Folgendes: Als sich vor einigen Jahren das große Steglitzer Eisenbahnunglück ereignete, war die national-liberale Presse unermüdlich, die Schuld daran auf die freisinnige Partei zu schieben, welche die Bewilligung der Kosten für den Umbau des Bahnhofs ausgesetzt hatte, obwohl dieser Umbau viel zu spät gekommen wäre, das Unglück zu verhüten. Diesmal liegt schlechthin keine Möglichkeit vor, die Schuld auf den Landtag oder eine Partei desselben abzuwälzen. **Die Schuld mag ein Unterbeamter tragen, ein übermüdeter, verschlafener, möglicherweise unaufmerksamer Unter-Beamter. Allein, wenn die Eisenbahnverwaltung ihr ganzes Zutrauen auf diesen einen Beamten setzt, wo sie objektive Garantien schaffen könnte, wer möchte ihr Verhalten billigen?"** Bei jedem Eisenbahnunfall werden gleiche Betrachtungen und zwar mit gleichem Rechte laut. Sollte eine durchschlagende Aenderung wirklich nicht möglich sein? Allerdings müßte mit dem beliebten Sparsystem **an unrichtigen Stellen** endgültig gebrochen werden.

— Zu der von der „N. A. Z." aufgeworfenen Frage, welche Gründe den Fürsten Alexander von Bulgarien zum Abdanken bewogen hätten, bemerkt heute der weder freisinnige noch klerikale „Hamb. Corresp.: „Wir erkennen in der Behauptung das Verlangen, daß endlich authentisch vor ganz Europa die volle Niedertracht klargelegt wird, mit welcher von einer Großmacht in unbezähmbarer Herrschlust und nur zu ihrem eigenen Vortheile das Gift der schändlichsten Corruption in die Adern eines jugendlichen Volkes geträufelt wird. Wir halten die Bulgaren gewiß für kein unverdorbenes Volk, da es eben erst der türkischen Botmäßigkeit entronnen ist; aber etwas Schändlicheres, als die Verführung der bulgarischen Kadetten, die dem Fürsten Alexander zu dem größten Danke verpflichtet waren, ist kaum denkbar. Und wer waren diese Verführer? Die notorischen Freunde Rußlands, welche ein Theil der Großmächte vor Bestrafung schützt. Das will der Verfasser des Artikels der „N. A. Z." nicht wissen. Er weiß auch nicht, das Rußland von aller Welt beschuldigt wird, die Verschwörer geworben zu haben. Das ist bis jetzt allerdings nicht aktenmäßig bewiesen, und je mehr Rußland sich in Bulgarien festsetzt, desto weniger ist darauf zu rechnen, daß es jemals aktenmäßig bewiesen werden wird. Aber wie es scheint, soll der Artikel den Fürsten Alexander, an dessen Wort ganz Europa so wenig zweifeln wird, wie an seinem Muthe, zu einer Auslassung bewegen. Nur unter diesem Gesichtspunkte scheint die Anzapfung seiner „Nerven" verzeihlich. Aber wir fürchten, daß der Fürst, wie er eine zu noble Natur war, um nach russischem Rezepte zu regieren, auch Anstand nehmen wird, schon jetzt Alles, was er weiß, zu enthüllen. So viel aber wird er aus dem Artikel der „N. A. Z." entnehmen können, daß man in Berlin nicht begreifen wird, warum er die bulgarische Krone ausschlagen sollte, wenn sie ihm aufs Neue von seinen früheren Unterthanen angetragen wird, nachdem das ministerielle Organ es für Erfindung erklärt hat, daß ihn irgend eine europäische Macht „aus Bulgarien herausgedrückt" habe. Hoffentlich unterschreibt man Letzteres auch in St. Petersburg. Letzteres bezweifeln wir, General Kaulbars tritt in Sofia nicht wie ein Abgesandter, sondern wie ein Diktator auf und erlaubt sich eine Beurtheilung der bulgarischen Regierung, die eher für St. Petersburg, als für Sofia zutreffend wäre.

— Wie man der „Danz. Ztg." telegraphirt, erfreut Fürst Alexander, der immer an dem hiesigen Hofe persona grata war, sich auch jetzt noch der besonderen persönlichen Theilnahme des Kaisers und des Kronprinzen. In diesen Kreisen mache man ihm keineswegs den Vorwurf der Fahnenflucht durch die Abdankung. Im Gegentheil habe man es ihm, dessen persönlichen Muth man Anerkennung zolle, hoch angerechnet, daß er das Antworttelegramm des Zaren mit der Abdankung beantwortet habe. Der letzte gegen ihn gerichtete Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." dürfte in den höchsten Kreisen unliebsam berührt haben.

— Zu dem **konservativen Bestechungsversuche** bei der Ersatzwahl in Lauenburg, wodurch der sozialistische Kandidat Molkenbuhr gegen Vergütung bewogen werden sollte, die sozialistischen Stimmen auf den konservativen Kandidaten zu vereinigen, hat die „Kieler Ztg." einen Brief erhalten, durch welchen sich der **Amtsgerichtsrath Francke in Ratzeburg** als Verfasser jenes Versuches bekennt. Herr Francke hatte den Brief mit „H. Boye, Schuhmachermeister" unterzeichnet.

— „Die Organe der deutschfreisinnigen Partei und speciell diejenigen des ehemals secessionistischen Flügels derselben gefallen sich vielfach darin, Leser von Zukunftshoffnungen zu unterhalten und dem gläubigen Kreise vorzuhalten, wie schön es sein wird, wenn endlich die Zeit gekommen, in welcher, nach diesen Zukunftsträumen, der Deutschfreisinn die Herrschaft auszuüben, d. h. die Zügel der Regierung zu führen berufen sein wird." So beginnt die „N. A. Z." heute einen Artikel, in welchem sie die dreiste Behauptung aufstellt, daß in Preußen eine Parteiregierung unmöglich sei! In welchem freisinnigen Organe die „N. A. Z." solche „Zukunftsträume" gefunden hat, wissen wir nicht. Aber die Behauptung, daß eine Parteiregierung dem Wesen des deutschen und preußischen Staates widerspreche, steht mit der Thatsache im Widerspruch, daß in Preußen wie im Reiche die Ministerien und der ganze Verwaltungsapparat sich **ausschließlich aus der conservativen Partei** recrutirt.

— Unter 428 Landräthen waren 1886 nach dem neuen Terminkalender für Verwaltungsbeamte 59 pCt. adlig gegen 59,3 pCt. im Vorjahr. Von 25 pommerschen Landräthen waren nur 2 bürgerlich. Glückliches Pommern!

— Ueber die Reichstagswahl im 1. Berliner Wahlkreise hört die „Nationall. Korr.", daß zwischen Konservativen und National-liberalen noch Verhandlungen über eine gemeinsam aufzustellende Kandidatur von gemäßigter Richtung schweben. Der Erfolg dieser Verhandlungen müsse dahingestellt bleiben, ebenso wie die Entschließungen im Falle des Scheiterns eines Kompromisses.

— Die Marinemanöver haben nach einer der „Danz. Ztg." zugegangenen Meldung, in den zuständigen Kreisen eine günstige Beurtheilung erfahren. Die Kriegstüchtigkeit der Flotte habe sich ganz vorzüglich bewährt. Die neuen Einrichtungen, welche erprobt werden sollten, fänden besonders lebhafte Anerkennung.

Ausland.

Warschau, 28. September. Nach Mittheilung der Kreuzztg. wird den aus Preußen nach Rußland reisenden Personen kein Attest an der Grenze bezüglich des cholerafreien Wohn- bezw. Herkunftsortes abverlangt. Reisende aus Oesterreich unterliegen jedoch dieser Verpflichtung.

Wien, 29. September. Nach den Auslassungen der „Deutschen Zeitung" scheint es sicher, daß der deutsche Klub im Reichsrathe eine Debatte über die auswärtige Politik herbeiführen wird. Das offiziöse „Fremdenblatt" bespricht heute die beginnende parlamentarische Kampagne und jagt dabei, dem deutsch-österreichischen Klub könne eine wichtige Aufgabe zufallen, wenn die Majorität bezüglich der Ausgleichsfrage uneinig bleibe.

Konstantinopel, 29. September. Wie der N. Fr. Pr. mitgetheilt wird, soll die Königin Viktoria von England beabsichtigen, dem Sultan aus Erkenntlichkeit für die liebenswürdige Aufnahme, die ihrem Sohne, dem Herzog von Edinburgh, im Yildiz-Kiosk zu Theil geworden, einen prachtvollen Mouche-Dampfer neuester Konstruktion zu verehren. Praktisch wäre, wie das genannte Blatt bemerkt, dieses Geschenk gerade nicht, denn wie allgemein bekannt, hegt Abdul Hamid eine unüberwindliche Scheu vor den trügerischen Fluthen des Bosporus.

Feuilleton.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

34) (Fortsetzung.)

Jetzt hatte der schaue Agent den jungen, durch Wein angefeuerten Mann endlich auf dem Punkte, wohin ihn zu führen von Anfang seine Absicht gewesen war. Er hatte Alles glücklich vorbereitet, hatte sich gefällig und für den Gewinn Buchmanns scheinbar interessirt gezeigt, hatte sich in das Vertrauen des Reisenden fast unbemerkbar und doch fest eingeschlichen und nun entfaltete er die ganze Feinheit seiner Kunst, das Gespräch stets bei diesem Gegenstande zu erhalten und durch directe Fragen dem jungen, unvorsichtigen Manne Alles zu entlocken, was er über Buchmann's Verhältnisse wissen wollte, die nur insofern Interesse für ihn hätten, als sie Blume berührten; in Wahrheit folgte er ihnen aber mit der größten Aufmerksamkeit, weil er auf ihnen seinen Plan gegen Buchmann immer sicherer aufbauen konnte.

Nachdem er Alles, was er wünschte, erfahren hatte, verließ er den jungen Mann nicht sogleich, obschon es schon spät am Abend war, sondern erzählte ihm mit der größten Lebhaftigkeit aus seinem eigenen Leben und trank ihm fleißig zu, um ihn vergessen zu machen, was er über seinen Prinzipal und dessen Verhältnisse verrathen hatte. Dies glückte ihm vollständig, denn als er endlich schied, befand sich Blume in einem Zustande, in welchem meistens der Schlaf jede Erinnerung zu verwischen pflegt.

Als der Agent die jetzt stille und menschenleere Straße erreicht hatte, rieb er sich vergnügt die Hände, denn er hatte über Buchmann Aufschlüsse erhalten, welche die Ausführung seines Planes wesentlich fördern mußten. Er hätte diesen Mann, den er so unversöhnlich haßte, gern gestürzt, aber soweit reichte sein Plan und seine Macht nicht. Buchmann galt für außerordentlich reich, und wußte er auch, daß dieser Reichthum nicht so bedeutend war, als er erschien und wie die Leute glaubten, so war er doch zu groß, um selbst durch erhebliche Verluste vernichtet zu werden.

Es war spät geworden und doch fand er, als er seine Wohnung erreicht hatte, noch keine Ruhe. Auch ihn hatte der genossene Wein etwas aufgeregt, mehr indessen noch die für seine Pläne so wichtigen und günstigen Nachrichten. Unruhig schritt er im Zimmer auf und ab. Er hatte jetzt nicht nöthig, seinen Mienen irgend einen Zwang aufzuerlegen und offen spiegelten sie seine Stimmung ab.

„Ja, ja, Herr Buchmann," sprach er, vor sich hinlächelnd, „es ist der arme Agent Polenz, der Ihnen einen schweren Schlag versetzen will. Ich weiß, daß Sie verächtlich auf ihn herabblicken, weil er ein armer Teufel ist, ein Agent, und weil das Glück Sie zum reichen und angesehenen Mann gemacht hat. Sie halten sich für unübertrefflich schlau und klug, Sie sind mein Schüler, aber Sie vergessen, daß der Meister auch immer etwas vor seinen Schülern voraus hat, und wäre es auch nur die reichere Lebenserfahrung und ein durch häufigere Täuschungen schärferer Blick. Sie haben noch wenige Täuschungen erfahren. Ja, es ist Ihnen fast Alles geglückt, was Sie unternommen haben. Aber gerade Ihr Glück wird auch Ihr Unglück, denn es hat Sie verblendet. Ja, es hat Sie blind gemacht. Die Lage des Hauses Damken haben Sie erkannt und wollen es stürzen, weil sein eitler thörichter Besitzer Ihrer eigenen Eitelkeit und Thorheit im Wege zu stehen scheint. Es wird Ihnen gelingen, dieses ehrwürdige Haus zum Fall zu bringen — aber Geduld, Herr Buchmann, dieser Fall soll ihre eigene Grundmauer erschüttern. Sie kaufen Wechsel auf das Haus Damken auf, aber Sie prüfen nicht genau, ob diese Wechsel auch die genügende Sicherheit für Sie haben, ob die, welche die Wechsel girirt haben, im Stande sein werden, zu zahlen, wenn sich das Haus Damken insolvent erklären muß. Ha, das prüfen sie nicht und das ist Ihre Achillesverse, an der ich Sie treffen werde. Sie sollen erzittern, wenn Sie künftighin den Namen Polenz hören. Sie kennen mich nicht mehr, denn ich stehe bereits niedrig genug, aber ich kann Sie hinabstürzen von der unsichern Höhe Ihres Geldthrones, und ich will es. Noch ist Geld und Speculationsgeist nicht der einzige Beherscher der Welt, es giebt noch einen Rivalen desselben, das ist der Scharfblick des Geistes, die Erfahrung, die Schlauheit und der Witz, mit denen ein armer Teufel sich durch die Welt helfen muß."

Er schien die innere Aufregung durch dieses Selbstgespräch beruhigt zu haben, denn er legte sich schlafen und in wenigen Minuten sah er im Traume seinen Feind bereits gedemüthigt und gestürzt.

Ja, Polenz war in seiner Art ein ausgezeichneter Mann. Er verstand es, jeden Augenblick seiner Zeit auszunutzen. Man konnte fast nie sagen, daß, wenn er wachte, er irgend einen Augenblick unthätig war; hatte er sich aber einmal zur Ruhe niedergelegt, so nutzte er auch diese Zeit gründlich aus, denn er verstand das Geheimniß, sofort einzuschlafen.

Einige Abende darauf trat Polenz, als die Diener des Hauses Damken sich entfernt hatten, wieder still und heimlich in das Zimmer des Geschäftsführers ein. Wieder schien ihn Kleuser in einer ungeduldigen und unruhigen Stimmung erwartet zu haben, denn als Polenz kaum die Thür geöffnet hatte, rief er ihm entgegen: „Endlich kommen Sie!"

Der Agent konnte wohl erwarten, daß er Kleuser allein treffen werde, da er ihn um eine geheime Unterredung gebeten hatte; um sich aber fest davon zu überzeugen, ließ er, wie er es stets gewohnt war, seinen Blick rasch und prüfend durch das Zimmer gleiten. Dann erst erwiderte er Kleusers Gruß.

„Soeben erst hat der letzte Diener das Haus verlassen," sprach er. „In Ihrem Interesse wollte ich es vermeiden, von irgend Jemand bemerkt zu werden. Für mich würde es weiter keinen Nachtheil nach sich ziehen, als daß vielleicht mein Plan dadurch scheiterte; für Sie könnte vielleicht Ihre ganze Existenz gefährdet werden."

(Fortsetzung folgt.)

Madrid, 29. September. Ueber die Verschwörung und den durch den Brigadegeneral Villacampa geleiteten Aufstand erfährt die „Kreuz-Ztg." nachträglich aus Madrid: Es bestände eine Verschwörung, an welcher sieben- oder achttausend Offiziere und drei Generale betheiligt seien. Diese Elemente hätten aber dem letzten Aufstande ferngestanden. — Ueber den Aufstand selbst sei in Madrid wiederholt erzählt worden, daß er nur deshalb gescheitert sei, weil fünf Sergeanten der Artillerie zu spät auf den Posten anlangten, welcher ihnen angewiesen war, um den Aufständischen die Thore der Kaserne der Docks zu öffnen. Folgendes scheint verabredet gewesen zu sein: Die Aufständischen sollten sich in den Besitz der Kaserne der Docks setzen und dort drei Kanonenschüsse abgeben, auf dieses Signal hin sollten an 1000 bewaffnete Empörer, welche in verschiedenen Theilen Madrids vertreten, herbeieilen. Nachdem es aber mißlungen war, sich der Artilleriekaserne zu bemächtigen, blieb den Insurgenten, die sich nach der Straße von Alcala wandten, kaum etwas anderes übrig, als sich aufzulösen. — Es wird hier eine Frauen-Demonstration geplant, um die Gnade der Königin anzurufen. Die Tochter Villacampas reibt sich auf in Bitten für des Vaters Leben. Es scheint indeß unmöglich, den Führer der Verschwörung zu begnadigen und minder Schuldige hinzurichten. Ein junger Mann wurde gestern arretirt, welcher mit einer Dynamitpatrone versuchte, das Palais der Capitaneria, wo General Pavia residirt, in die Luft zu sprengen.

London, 29. September. Aus Zanzibar wird geschrieben: Der Sklavenhandel hat hierselbst in der letzten Zeit einen solchen Aufschwung genommen, daß Angebot hat sich dermaßen der augenblicklichen Nachfrage gegenüber gesteigert, daß zur Zeit der Preis eines erwachsenen jungen Negers von 150 auf ungefähr 100 Mark gesunken ist. Der Grund dieser Thatsache liegt darin, daß die zwei englischen Kriegsschiffe, eine Korvette und ein Kanonenboot, die für gewöhnlich und hauptsächlich zur Unterdrückung des Sklavenhandels hierselbst stationirt sind, vor etwa zwei Monaten von hier abgefahren sind und nur zwei kleine Kutter hier zurückgelassen haben. Allgemein wird dieser Umstand als eine dem Sultan seitens der englischen Regierung erwiesene Gefälligkeit angesehen zum praktischen Dank für die ablehnende Haltung des Sultans den England unbequemen Bestrebungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gegenüber.

Provinzielles.

Rosenberg, 28. Septbr. Es ist zwar allgemein bekannt, daß jeder Deutsche verpflichtet ist, sich nach vollendetem 19. Lebensjahre zum Heere anzumelden; weniger bekannt dürfte es indessen sein, daß jeder Deutsche nach vollendetem 17. Lebensjahre bereits heerespflichtig ist und daher nicht ohne Weiteres die deutschen Lande verlassen darf. Der 17jährige Sohn eines Arbeiters von hier hatte angeblich von seinem Bruder in Amerika eine freie Ueberfahrtskarte erhalten. Vor einigen Tagen fuhr der junge Mensch nach Bremen, um nach Amerika auszuwandern, wurde aber, da er weder Auslandspaß noch Urlaubskarte besaß, von der Polizei in Bremerhaven verhaftet und infolge telegraphischer Meldung von einem hiesigen Polizeibeamten „als unsicherer Cantonist" in seine Heimath zurückgeholt. (D. Z.)

Tuchel, 29. September. Ein junger Besitzersohn aus L., der mit einer Besitzerstochter von ebendaselbst ein Liebesverhältniß unterhalten hatte, wanderte im vergangenen Jahre nach Amerika aus und versprach seiner Braut hoch und theuer, daß er sie sobald als irgend möglich nachkommen lassen werde. Von dort aus schrieb er auch einige Briefe an sie und bat, daß sie in diesem Frühjahr herüber kommen möchte. Das Mädchen erbettelte sich nun von ihren Eltern das nöthige Reisegeld und folgte ihrem Geliebten, nachdem sie ihn von ihrer bevorstehenden Ankunft in Kenntniß gesetzt hatte. Glücklich in der neuen Welt angelangt, fand sie ihn nicht mehr am Bestimmungsorte, der Ungetreue war spurlos verschwunden. Von allen Existenzmitteln entblößt, suchte die Aermste sich ein Unterkommen als Dienstmagd das sie zum Glück auch fand. Doch hat sie kürzlich ihre Eltern flehentlich gebeten, ihr doch das Reisegeld zu schicken, damit sie wieder zurückkommen könne. Natürlich werden die Eltern ihrer Bitte Gehör schenken. Mögen sich die heirathslustigen Mädchen dies zur Warnung dienen lassen, damit sie nicht auch so angeführt werden!

Pr. Stargard, 29. September. Wie dem „W. B." geschrieben wird, sind bei einer blutigen Schlägerei in Ofen bei Frankenfelde zwei Arbeiter schwer verwundet und einer getödtet worden. Der gefährlichste Raufbold soll sich bereits in Haft befinden.

Danzig, 29. September. In diesen Tagen hat die Vertheilung der auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1886 bewilligten Staatsbeihilfen an die durch das diesjährige Weichsel-Hochwasser Beschädigten stattgefunden. Nach den Vorschlägen der Kreiscommunal-Commissionen und der Provinzial-Commission, die an höchster Stelle genehmigt worden sind, erhalten von den bewilligten 300,000 Mark: der am schwersten betroffene Landkreis Danzig 298,080 Mk., der Landkreis Elbing 1020 Mk. und der Kreis Marienburg 900 Mk. Die spezielle Abschätzung der Hochwasserschäden ist durch den Kreistoxator Collins in Danzig erfolgt. Der Hofbesitzer Wiens in Bohnsackerweide, welchen das Hochwasser um alles Hab und Gut gebracht hat, dessen Wirthschaftsgebäude, die sämmtlich neu waren, vom Wasser fortgerissen und dessen Ländereien vollständig versandet sind, erhält vom Staate eine Baarentschädigung von 89,000 Mark. Wie die „E. Z." außerdem hört, soll das durch das Hochwasser entwerthete Gut Kronhof, welches dem Gutsbesitzer Klingenberg gehört, von der Ansiedelungscommission für den Staat angekauft worden sein.

Schwetz, 29. September. Die hiesige Zuckerfabrik hat vor einigen Tagen die diesjährige Kampagne unter sehr ungünstigen Umständen begonnen. Der zum Heraufschleppen der mit Zuckerrüben beladenen Weichselkähne aus der Weichsel ins Schwarzwasser bis zur Zuckerfabrik hinauf bestimmte Dampfer „Schwarzwasser" kann seines Tiefganges wegen fast gar nicht zur Verwendung kommen, und es ist deshalb zu diesem Zwecke der Dampfer „Drewenz" engagirt worden. Die Zuckerfabrik zahlt diesem 40 Mark täglich und liefert das Feuerungsmaterial; außerdem ist noch eine große Anzahl von Arbeitskräften erforderlich, um die Weichselkähne über das Flußbett des Schwarzwassers hinwegzuwinden. Bisher trugen die Kähne 2000 Centner Rüben bis ganz in die Nähe der Zuckerfabrik, jetzt können sie nur 300 Centner laden. Daß der Fabrik hierdurch bedeutende Mehrkosten erwachsen, liegt auf der Hand. Der Vorstand der Zuckerfabrik beabsichtigt nun eine Feldeisenbahn von Kranichfelde in der Nähe der Weichsel mit Ueberbrückung des Schwarzwassers nach der Fabrik einzurichten. Ob dieses gelingen wird, bleibt abzuwarten, da dergleichen Einrichtungen doch immerhin einen bedeutenden Kostenaufwand, namentlich auf dem Terrain unserer Niederung erfordern. Alsdann wurden in früheren Kampagnen im Durchschnitt täglich 5000 Centner Rüben verarbeitet, jetzt nur 2000 Centner. Obwohl die Fabrik erst einige Tage gearbeitet, sind auch leider schon mehrere Unfälle vorgekommen, die größtentheils der eigenen Unvorsichtigkeit der Arbeiter zuzuschreiben sind.

Pillau, 28. September. Gestern versetzte das Gerücht, mehrere Fischer hätten bei Ausübung ihres Gewerbes auf dem frischen Haff bei Patersort mit einem großen Netze einen schweren, eisernen Kasten, angefüllt mit französischem Goldgeld aus dem unglücklichen Kriegsjahre 1806/7 an die Oberfläche befördert, hier viele Gemüther in Aufregung; man berechnete schon den hohen Finderlohn, welcher den Fischern zu Theil werden müßte und erging sich in allerlei Vermuthungen über den dort im Haff lagernden Kriegsschatz. Wir hegten Zweifel an der Richtigkeit jener Mittheilungen und bereits heute stellt es sich heraus, daß eine Mücke zum Elephanten gemacht worden ist. Thatsache ist, daß einige Fischer 6 bis 8 werthlose Münzen herausgefischt haben, welche von Frau Fama schleunigst in ebensoviele Centner Goldgeld verwandelt worden sind. Der Königl. Fischmeister Sch. in Patersort, welcher den Sachverhalt festgestellt hat, sandte in einem Briefe zwei dieser Münzen an das Königl. Oberfischmeisteramt hierselbst. Der Brief kam an, leider ohne die Münzen. Ob dieselben beizupacken vergessen oder unterwegs verloren gegangen sind, ist noch nicht aufgeklärt. (N. W. M.)

Insterburg, 30. September. Am 5. Oktober wird in unserem Ort die 25. Jahres-Versammlung des preußischen Botanischen Vereins stattfinden. In der Versammlung wird Herr Prof. Caspary aus Königsberg über seine botanischen Ausflüge in die Kreise Neustadt, Berent, Karthaus, Pr. Stargard und Danzig, Hr. Dr. Abromait über seine Untersuchung des Kreises Ortelsburg, Hr. Kandidat Valentin über die des Kreises Strasburg und Hr. Lehrer Grütter über die der Umgegend von Lnianno berichten. — Die für 1887 dem Verein zur Verfügung stehenden Mittel sollen zur Untersuchung der Kreise Strasburg, Ortelsburg und mangelhaft erforschter Stellen des Kreises Berent verwendet werden.

Bromberg, 28. September. In der gestrigen Strafkammersitzung kam folgender Fall zur Aburtheilung: Ein 13jähriger Knabe zu Deutsch-Kruschin legte am 15. April d. J. bei Bude Nr. 145 der Strecke Hopfengarten-Bromberg Steine von der Größe einer derben Faust auf die Schienen, als eben der Güterzug Nr. 734 dahergefahren kam. Der Knabe wollte sehen, ob der Zug wirklich schwer genug sei, um diese Dinger entzwei zu fahren. In der That wurde ein Theil der Steine durch die Lokomotive zermalmt; der andere Theil wurde durch den vorn an der Lokomotive befindlichen Bahnräumer von den Schienen entfernt. Ein Unglück war also nicht entstanden. Es wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft auf eine einwöchige Gefängnißstrafe gegen den Knaben erkannt. — Einige Verwunderung erregte hier ein Submissionsverfahren des Magistrats. Derselbe hatte zur Vergebung der Arbeiten zur Herstellung eines unterirdischen Canals in der Danzigerstraße bis zur Brahe eine engere Submission angeordnet und zur Abgabe von Offerten einige hiesige und auch auswärtige Bauunternehmer, darunter auch einen aus Danzig aufgefordert. Der Termin zur Abgabe der Offerten stand am vergangenen Donnerstag an. Die Mindestfordernden waren die Herren Houtermans u. Cordes von hier. Der Magistrat hat aber nicht diesen, sondern zwei anderen hiesigen Bauunternehmern, welche 2% theurer waren, den Bau übertragen. Nun besteht doch, wenn es sich um engere Submissionen handelt, schon eine gewisse moralische Verpflichtung, den Mindestfordernden zu berücksichtigen, ganz abgesehen davon, daß bei Annahme der Mindestforderung die Stadt 3 200 M. spart und die mindestfordernde Firma sich zu allen geforderten Garantien und zu einer Cautionsstellung von 20 000 Mk. erboten hat. Die Herren H. u. C. haben beim Magistrat Protest und bei der Regierung Beschwerde erhoben, auch durch Inserate in den hiesigen Zeitungen die Sachlage klargelegt. An der Leistungsfähigkeit der Herren H. u. C. ist nicht zu zweifeln, dieselben haben in Thorn bedeutende Fortbauten ausgeführt und neuerdings die hiesige Artilleriekaserne gebaut.

Lessen, 28. September. Gestern früh wurde auf der hiesigen Feldmark auf dem Wege nach Klein Schönbrück der gegen 60 Jahre alte Zimmergeselle Zmischewski mit gespaltenem Schädel gefunden. Ueber den Todesvorgang verlautet nichts; hoffentlich wird eine nähere Untersuchung helleres Licht in die hier wohl vorliegende Mordgeschichte bringen. (Ges.)

Kaiser Wilhelms Hofbanquier.

Baron Cohn, ist nach einer Schilderung des „Pester Lloyd" eine der urwüchsigsten Persönlichkeiten der Spreeresidenz. Er war ursprünglich Banquier des Herzogs von Dessau. Im Jahre 1848 brauchte der damalige Prinz von Preußen augenblicklich 100,000 Thaler. Cohn streckte sie ihm vor und der Prinz hat ihm das später als König und Kaiser nicht vergessen. Cohn, oder wie er sich selbst gerne nennt, „Cohnchen," wurde der Verwalter der Schatulle Sr. Maj. des Kaisers. Seitdem ist auch diese Verwaltung das Hauptinteresse seines Lebens; erst in zweiter Reihe kommen seine eigenen Geschäfte. Tag und Nacht denkt und träumt er nur davon, wie er der Schatulle seines Kaisers, den er förmlich anbetet, nützen möchte. Die Kaiserliche Schatulle gedieh denn auch unter ihm in ganz merkwürdiger Weise und häufig sah sich der Monarch genöthigt, dies in Handbillets anzuerkennen, die Cohn's größten Stolz bilden. Dabei ist zu bemerken, daß Cohn für seine Mühewaltung kein Honorar annimmt. Der Kaiser verkehrt mit seinem Hofbanquier auch persönlich in der gnädigsten Weise. So erzählt sich Berlin manch' hübsches Wort das bei solchen Anläßen gefallen. Ein-

Aus der Pension.

Ida Oppenheim.

(Fortsetzung.)

„Sie haben meinen Vater gekannt," rief sie aus und ein dunkles Roth der Ueberraschung und Freude färbte ihr Wangen und Hals. „O, seien Sie willkommen, tausendmal willkommen." Er berichtete in einfach inniger Weise von ihren gemeinsamen Reisen, von ihrem Leben, von der Sehnsucht, die der Vater nach seinem Kinde gehabt, von den Hoffnungen und Wünschen, die er gehegt, von der Liebe und Zärtlichkeit, mit welcher er stets von ihr und ihrer seligen Mutter gesprochen und übergab ihr zum Schluß den Brief. Sie hatte ihn still angehört, ihre Augen hingen an seinen Lippen, um nur keines seiner Worte zu verlieren. Wie schön wußte er zu erzählen. Wie sympathisch berührte sie seine Stimme. Wie treu blickten seine Augen. Mit welcher Liebe und Verehrung sprach er von ihm, der ihr alles gewesen, der sie so früh verlassen hatte. Als er geendet, reichte sie ihm zum Dank die Hand, sprechen konnte sie nicht. Er wußte, was in ihr vorging. Waren doch die Eindrücke der letzten Stunde so mannigfach, so überraschend und erschütternd gewesen, daß sie sich selbst erst wiederfinden mußte. Schweigend legten sie den Weg nach dem Städtchen zurück. Er, um Madame Dupont seine Aufwartung zu machen und sie, um so schnell als möglich zu ihrer papierenen Freundin, dem blauen Buch zu flüchten und dort alles nieder zu schreiben, was sie bewegte. Sie trennten sich mit einem stummen Gruß, jeder erfüllt von neuen Eindrücken und Empfindungen.

VI.

Als Olga in ihr Pensionsstübchen trat, welches sie mit Clémence theilte, fand sie dieselbe vor dem Toilettenspiegel sitzend und eifrig Bürste und Kamm gebrauchend, um sich die unbändigen, dunklen Locken zu glätten. Das kleine Gesichtchen glühte vor Anstrengung und die Eintretende mußte unwillkürlich lächeln, als sie sah, wie vergeblich die energischen Versuche waren, diese Widerspenstigen zu zähmen. In ihrem Eifer hatte Clémence sie gar nicht bemerkt, endlich drehte sie sich um und rief, als sie die Freundin erblickte freudig aus: „Gottlob, daß Du da bist, ich wäre Dir am liebsten nachgelaufen, ich habe Dir so viel zu sagen. Ach, sieh nur die schönen Rosen, die ich erhielt. Es ist doch ein zu netter, lieber, böser, steifer Mensch, dieser Gerard. Das Billet ist allerdings nicht nach meinem Geschmack, denn das „gnädige Cousine" bringt mich zur Verzweiflung. Nun geht aber mein Feldzugsplan von gestern zu Grunde. Nun muß ich mich doch bedanken, muß freundlich sein, kann ihn nicht so behandeln, wie ich gewollt, kann nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. O Röslein hold, o Röslein schön" sang sie und tanzte glückstrahlend mit dem Strauß in der Stube umher, warf einen Sessel um, goß ein Tintenfaß aus und freute sich königlich, als der schwarze Inhalt sich auf die weißen, zierlich beschriebenen Bogen ergoß, an denen sie noch vor einigen Tagen sorgfältig gearbeitet hatte. „Lebt wohl, ihr Schreibhefte, ihr langweiligen Federn, du schwarze, gräßliche Tinte und ihr entsetzlichen Rechenaufgaben, die ihr jetzt vernichtet seid durch die Hand eines glücklichen Menschenkindes." Vive la liberté sang sie weiter, faßte die stille Olga um die Taille und wirbelte mit ihr im schnellsten Walzertempo einige Male durchs Zimmer. Sie lachte ausgelassen, wie ein Kind, als ihre Gefährtin ihr Ruhe gebot und wollte eben wieder die sich Sträubende zu einem Tanz bewegen, als die Thür geöffnet wurde und Ms. Nelson ankündigte, daß sie von Eltern und Neffe erwartet werde. Als das Fräulein die kleine Wilde noch im weißen Morgenkleide und mit zerzausten Locken fand, warf sie ihr einen verächtlichen Blick zu, klappte die Augenlider in die Höhe und die wasserblauen Augen gen Himmel richtend, murmelte sie: „F'is chocking" und verschwand. „Ich komme gleich," rief ihr der Uebermuth nach und nun mußte Olga hilfreiche Hand leisten, um die Kleine etwas zu zivilisiren, wie sie selber sagte. Bald stand sie denn auch im duftigen Sommerkleid mit gerötheten Wangen vor den Eltern und Vetter Gerard bemerkte mit Genugthuung, daß seine Rosen in ihrem Gürtel ein Plätzchen gefunden hatten. Olga hatte nun ein Stündchen für sich. Sie wollte ihr Tagebuch holen, um all' das Erlebte aufzuzeichnen. Doch zu ihrem Schrecken konnte sie es nicht finden. Wo sie auch immer suchte, es war und blieb verschwunden. Verstimmt und traurig beschloß sie, in den Park zu gehen, um dort das Suchen fortzusetzen.

VII.

Die Nacht hatte längst ihre dunklen Schleier über die Erde gebreitet und noch immer war im kleinen Stübchen, welches die beiden Freundinnen inne hatten, Licht. Olga stand im weißen Nachtkleid am Fenster und schaute zu dem klaren Sternenhimmel empor. Ihre Hände waren gefaltet und ihre Lippen bewegten sich leise, wie im Gebet. Hatten ihr doch die letzten Stunden so unerwartet viel gebracht. War es ihr doch, als wäre sie nimmer dieselbe, als hätte ein lockendes, beglückendes Traumbild ihre Sinne gefangen genommen. Emile hatte sie am Parkeingange erwartet, hatte ihr gestanden, daß er sie und Clémence belauscht, daß er das Tagebuch aufgehoben und gelesen. Er hatte sie so herzlich um Verzeihung gebeten und sie gefragt, ob sie die Seine werden wolle. Er hatte ihr gesagt, daß er sie liebe, daß er all' sein Glück nur in ihr und mit ihr finden würde. Sie hatte nicht antworten können, wie ein furchtsames Vöglein war sie davon geeilt. Im einsamen Stübchen hatte sie dem übervollen Herzen Luft gemacht, da weinte sie heiße Thränen des Glücks und der Dankbarkeit. Jetzt lag ein duftender Rosenstrauß vor ihr, den er gesandt. Er schrieb dazu in zärtlich glühenden Worten, daß sie sein ungestümes Werben nicht unwillig aufnehmen solle. Er lasse ihr Bedenkzeit und bittet, ihm nicht zu zürnen. Die zarten Blumenkinder dufteten so berauschend und sie meinte Stimmen zu hören, die ihr zuflüsterten: „Vertraue ihm, er liebt Dich." Lange träumte sie, völlig der Welt entrückt, führte sie die Fantasie im raschen Fluge weiter und weiter.

(Fortsetzung folgt.)

mal z. B. kommt Baron Cohn zum Kaiser um ihm zum Geburtstag zu gratuliren. „Ach Gott, mein lieber Cohn", bemerkt ihm der Kaiser, „die rechte Freude hat man davon doch nicht mehr, man wird eben trotz alle dem von Jahr zu Jahr älter." — „Majestät," erwiederte Cohn, „daß hat gar nichts zu sagen, wir geben sie doch nicht unter pari." Cohn lebt, trotz eines Vermögens, das auf 4 Mill. Thaler geschätzt wird, in der einfachsten Weise in zwei gemietheten Parterrezimmern. Als einst eine höchstgestellte Person zu ihm sagte: „Aber Cohn, Sie leben ja wie ein Schuster, was machen Sie denn mit das viele Feld?" antwortete er bündig: „Ich vermehre es." Die einzige Schwäche des über 70 Jahre alten Herrn ist das Ballet, welches bei den Champagnersoupers, die er hie und da seinen Intimen giebt, stets würdig vertreten sein soll. Cohn ist preußischer Baron und koburgische Excellenz. Seine Brust schmücken zahlreiche und hohe Orden, darunter das Commandeurkreuz des Hohenzollern'schen Hausordens, den er zusammen mit Minister v. Puttkamer erhalten hat, und eine Dekoration, die ein Unicium ist. Dieselbe stammt von Friedrich Wilhelm IV, der aus Rücksicht auf die confessionellen Verhältnisse Cohns das auf dem Ordenszeichen vorkommende Kreuz wegnehmen und durch seine Namenschiffre ersetzen ließ.

Lokales.

Thorn, den 30. September.

— [Kaiserin Augusta] feiert heute in Baden-Baden ihren Geburtstag. Aus Anlaß dieser Feier hatten heute das Rathhaus und sämmtliche fiskalischen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— [Zur Anwesenheit des Herrn Ministers v. Bötticher.] Bei Gelegenheit des Empfanges der Handelskammer durch den Herrn Minister v. Bötticher wurden, wie wir hören, hauptsächlich zwei Punkte discutirt; einmal die commerciellen Beziehungen zu Rußland bezw. der Grenzverkehr und dann der Identitäts-Nachweis beim Export von Getreide. Wir glauben nicht ungenau zu berichten, wenn wir mittheilen, daß der Herr Minister wesentliche Besserungen bei dem ersteren Punkte in nahe Aussicht stellte, und sich für den zweiten Gegenstand recht günstige Chancen für die Aufhebung des Nachweises der Indentität herausstellten.

— [Sitzung der Stadtverordneten am 29. September.] Anwesend 22 Stadtverordnete, am Magistratstisch die Herren Bürgermeister Bender, Stadtbaurath Rehberg, Stadträthe Gessel und Richter und Assessor Möller. Vorsitzender Herr Professor Böthke. Für den Finanz-Ausschuß referirt Herr Cohn. Zum Ausbau eines Kruggebäudes nebst dazu gehörigem Stall in Barbarken werden 750 Mk. bewilligt. — Von dem Finalabschluß der Schlachthaus-Kasse pro 1885/86 wird Kenntniß genommen. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß seit Eröffnung des Schlachthauses die Einführung von auswärts geschlachtetem Fleisch alljährlich geringer geworden ist. (Es fragt sich nur, ob solches Fleisch nicht heimlich in die Stadt eingeführt wird. Wurst, die auswärts von nicht untersuchtem Fleisch angefertigt ist, wird in der Stadt in verhältnißmäßig großen Mengen consumirt, wir glauben auch, daß von auswärts noch immer große Mengen Fleisch, ohne vorhergegangene Untersuchung in die Stadt gebracht und hier consumirt werden. Anm. d. R.) — Von dem Protocoll über die ordentliche Kassenrevision am 31. August d. J. wird Kenntniß genommen. — Das Grundstück Neustadt Nr. 247 wird mit noch 3000 Mk. nach 2550 Mk. beliehen. — Die VI Klasse der Elementar-Mädchenschule ist überfüllt, es empfiehlt sich eine vorläufige Theilung dieser Klasse bis 1. April k. J. Bei der an dem genannten Termine stattfindenden Versetzung wird es sich voraussichtlich ermöglichen lassen, die Klasse zu entlasten. Bis 1. April 1887 ist jedoch eine Hülfslehrerin nothwendig, für die 375 Mark bewilligt werden. Für den Verwaltungs-Ausschuß referirt Herr Fehlauer. Zur Einrichtung einer Pumpstation für die projektirte Wasserleitung auf dem Terrain bei dem Fort III werden 3000 Mk. bewilligt. Seit mehreren Jahren werden, wie allgemein bekannt ist, Verhandlungen gepflogen wegen Einrichtung einer Wasserleitung in unserem Ort. Herr Stadtbaurath Rehberg beschäftigt sich eingehend mit dieser für uns so überaus wichtigen Frage und hat wiederholt Projekte und Kostenanschläge ausgearbeitet. Wir haben wiederholt seit mehreren Jahren über diese Angelegenheit eingehend berichtet. (Was ein hiesiger Correspondent dem „Geselligen" zur Wasserleitungsfrage berichtet, und eine hiesige Zeitung nachgedruckt hat, kann keinem Bewohner unserer Stadt unbekannt sein. Die Red.) In Aussicht genommen war anfänglich die Entnahme des Wassers aus der Weichsel, später aus den Wallgräben des Fort 3. Beide Projekte erwiesen sich jedoch als nicht zweckentsprechend, und nun sollen Versuche angestellt werden, ob sich das erforderliche Wasser in dem in der Nähe des Fort 3 befindlichen Terrain, wo man auf gutes Quellwasser gestoßen ist, gewinnen läßt. Falls dies der Fall sein wird, dürfte die einzurichtende Wasserleitung den Vortheil haben, daß sie jederzeit unabhängig bleiben wird von etwa nothwendig werdenden fortifikatorischen Einrichtungen. Die Pumpstation hat den Zweck, die vorhandenen Wassermengen in eine bestimmte Höhe zu pumpen, wo Apparate vorhanden sind, an denen erkannt werden kann, ob an der betreffenden Stelle das für die Stadt erforderliche Wasser vorhanden ist. — Mit der Einrichtung dieser Station soll sofort begonnen werden. — Magistrat beantragt zu genehmigen, daß es der Annoncen-Uhr-Actien-Gesellschaft in Hamburg gestattet werde, auf eigene Kosten an der Südwestseite des Rathhauses ein Uhrgebäude mit beweglichen Annoncen aufzustellen. Dem Antrage wird zugestimmt und der Magistrat ermächtigt, erforderlichen Falles einen anderen Platz für das Gebäude zu bestimmen. — Für die Restauration im städtischen Schlachthause und für die Erhebung des Standgeldes auf dem Viehmarktplatze u. s. w. hat Herr Rentier Timm eine jährliche Pacht von 2800 Mk. offerirt. Magistrat beantragt, Herrn T. den Zuschlag zu ertheilen, obschon derselbe nur das zweit beste Gebot abgegeben. — Die Pachtbedingungen haben in so fern eine Aenderung erfahren, als es dem Pächter nicht gestattet ist, weibliche Bedienung zu halten. Er darf aber auch von den Thieren, die außerhalb des Viehmarktplatzes auf der Chaussee zum Verkauf gestellt werden, Standgeld erheben. Herr T. hat an die Versammlung den Antrag gerichtet, ihn seines Gebots zu entbinden. Ihm wird jedoch der Zuschlag ertheilt. (Schluß folgt.)

— [Preis-Concurrenz.] Der Verband „deutscher Schmiede-Innungen" hat eine Preis-Concurrenz für einen Leitfaden zum Unterricht in Schmiede-Lehrlings-Fachschulen über den Hufbeschlag, und zwar auf physiologischen Grundsätzen beruhend, erlassen. Der Inhalt des Leitfadens muß für die Schmiede-Lehrlinge leicht faßlich und aus diesem Grunde kurz gehalten sein. Die von der Jury seiner Zeit als die beste anerkannte Preisarbeit soll mit einer Prämie von fünfhundert Mark ausgezeichnet werden. Die Preisaufgaben sind bis zum 15. März 1887 verschlossen, mit einem Motto versehen, an die Adresse des Vorsitzenden des Schmiede-Verbandes Herrn W. Gasedow in Berlin einzureichen.

— [Postalisches.] Die Dienststunden an den Schaltern des hiesigen Kaiserlichen Postamts beginnen von morgen den 1. Oktbr. ab erst um 8 Uhr früh. Nur der Ausgabeschalter wird wie in den Vorjahren bereits um 7 Uhr 30 Minuten früh geöffnet.

— [Verlängerung des Termins für den Verkauf von Lotterielosen.] Der Absatz der Lotterielose ist derart schwierig, daß die General-Lotteriedirektion sich genötigt gesehen hat, die Anordnung, wonach vom 26. September ab keine Lose mehr zur Ausgabe gelangen sollten, wieder aufzuheben. Den Lotterie-Einnehmern ist nunmehr noch bis zum 5. Oktober Zeit gelassen worden, ihre Lose abzusetzen. Erst an diesem Tage müssen sie die nichtverkauften Lose der Generaldirektion zurückschicken. Viele Lotterieeinnehmer bieten nunmehr ihre Lose in Inseraten zum Verkauf an. Es ergiebt sich hieraus, daß die Verdoppelung der Lose auf eine Spiellust gerechnet hat, welche thatsächlich nicht vorhanden ist. Ferner ergiebt sich daraus, daß die bisherigen Grundsätze, wonach Lotterielose von Kollekteuren nicht öffentlich ausgeboten werden dürfen, außer Kraft getreten sind. Freilich erklärte noch am 17. März 1886 Finanzminister von Scholz im Abgeordnetenhause wörtlich, daß es den Lotterie-Kollekteuren in Preußen streng verboten sei, irgend eine Reklame zu machen. Es habe auch noch niemals ein Lotterie-Kollekteur in Preußen einen Pfg. für Inserate ausgegeben.

— [Reptilienblätter.] Die „Freisinnige Zeitung" veröffentlicht ein Verzeichniß der als Reptilienblätter erkannten Zeitungen. Es gehören dazu in Westpreußen: „Danziger Allgemeine Zeitung". „Marienburger Zeitung". „Kulmer Zeitung". „Westpreußischer Landbote" (Graudenz). „Drewenzpost" (Löbau). „Thorner Presse". „Deutschkroner Zeitung". „Tiegenhöfer Wochenblatt". „Neue Konitzer Zeitung". In der Provinz Posen: „Posener Tageblatt". „Kreis- und Wochenblatt für den Kreis Czarnikau". „Schneidemühler Zeitung". „Schönlanker Zeitung". „Kreisblatt für den Kreis Adelnau" (Ostrowo). „Bromberger Tageblatt".

— [Zu Ansiedelungszwecken] ist nach der Pos. Ztg. am 28. d. M. das Rittergut Ostrowitte im Kreise Mogilno, welches 588 Hektaren Flächeninhalt hat, von dem Vertreter der Ansiedelungskommission für 379000 M. erstanden worden; der zweite Bieter, die Bank Kwilecki, Potocki u. Co., war bis 378000 M. gegangen.

— [Herbstferien.] Gestern haben in allen städtischen Schulen die Herbstferien begonnen. Vorgestern wurden die Abiturienten des Königlichen Gymnasiums und Realgymnasiums entlassen. — Das Wintersemester beginnt am 11. Oktober.

— [Das endgültige Hauptergebniß] der Volkszählung am 1. Dezember v. J. ist nunmehr auch für unsern Ort festgestellt. Danach waren vorhanden: Wohnplätze 5, bewohnte Wohnhäuser 1008, unbewohnte Wohnhäuser 10, bewohnte, aber hauptsächlich nicht zu Wohnzwecken dienende Gebäude 13, Hütten, Bretterbuden 2c., Zelte 4, Wagen, Schiffe, Flöße 21; gewöhnliche Haushaltungen von zwei oder mehr Personen 3861, einzeln lebende, selbstständige Personen 297, Anstalten 57; wohnhafte männliche Personen 13366, wohnhafte weibliche Personen 10321; ortsanwesende Personen überhaupt 23906. Davon männliche Personen 13456, weibliche 10456, Knaben von unter 6 Jahren 1343, Knaben von über 6 bis zu 14 Jahren 1633, Mädchen von unter 6 Jahren 1306, Mädchen von über 6 bis zu 14 Jahren 1605, aktive Militärpersonen 4401; evangelische 7446 männl., 5655 weibl., römisch-katholische 5242 männl., 4085 weibl., sonstige Protestanten 10 männl., 3 weibl., griechisch-katholische 1 männl., 1 weibl., Dissidenten 6 männl., 2 weibl., Juden 751 männl., 704 weibl.

— [Krieger-Verein.] Mit militärischen Ehren wurde heute Nachmittag die Fahne des Vereins in die neue, in der Brückenstraße gelegenen Wohnung des Commandeurs überführt.

— [Der Weg vom Leibitscher- bis zum alten Jakobsthor] ist derart beschädigt, daß eine durchgreifende Reparatur dringend nothwendig ist. Vor einigen Tagen sind auf diesem Wege mehrere Wagen in ausgefahrene Löcher gerathen und haben dabei die Achsen gebrochen.

— [Scheugewordene Pferde.] Gestern Nachmittag stand am Bahnhofe in der Nähe des nach Podgorz führenden Weges vor einem der dortigen, von Beamten bewohnten Häuser ein Fuhrwerk, dessen Kutscher sich entfernt hatte. Die Pferde scheuten vor dem Pfiff einer in der Nähe laufenden Lokomotive und rannten der Laufbrücke zu. Der Wagen zerschellte gleich am Anfange der Brücke, mit den Resten des Gefährts liefen die Pferde bis auf die halbe Brücke, wo es glücklicherweise gelang die Thier festzuhalten. Wenn dies nicht geschehen wäre, hätten die scheuen Thiere, denen kein Passant ausweichen konnte, großes Unglück anrichten könne. Die Besitzerin des Fuhrwerks ist Frau Ww. Hochstädt, die für den entstandenen Schaden wird aufkommen müssen.

— [In muthwilliger Weise] ist in der Nähe des Wollmarktplatzes eine Laterne umgebrochen worden. Es wäre zu wünschen, daß der Veranstalter dieses Unfugs ermittelt und zur Bestrafung gezogen würde.

— [Strafkammersitzung.] In Folge der von der Königl. Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil der hiesigen Strafkammer vom 28. Mai d. J. in der Strafsache wider den Kaufmann Nathan Hirschfeld aus Culmsee und Gen. eingelegten Revision, hat das Reichsgericht das erstinstanzliche Urtheil in soweit aufgehoben, als es den Kaufmann Nathan Hirschfeld und den Kaufmannssohn Julius Jacobsohn aus Culmsee von der Anklage des Betruges resp. Beihülfe dazu freigesprochen hat. Das Reichsgericht hat die Verhandlung in dieser Angelegenheit an das hiesige Königl. Landgericht zur nochmaligen Verhandlung zurückgewiesen. Heute stand der betreffende Termin an. Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt Sander, beantragte gegen Hirschfeld wegen Betruges in 31 Fällen 1 Jahr Zuchthaus, im Ganzen also eine Gesammtstrafe von $5\frac{1}{2}$ Jahr Zuchthaus und gegen Jacobsohn wegen Beihülfe zum Betruge 6 Monate Gefängniß. Die Vertreter der Angeklagten, die Herren Rechtsanwälte Dr. Sello aus Berlin und Dr. v. Hulewicz aus Thorn beantragten in glänzender Rede den Angeklagten bezüglich der Betrugfälle freizusprechen und es bei dem früher ergangenen Erkenntniß zu belassen. Der Gerichtshof hielt eine Berathung von fast einstündiger Dauer ab, erkannte dann die Angeklagten des Betruges resp. der Beihilfe zum Betruge für schuldig und verurtheilt Hirschfeld zu einer Gesammtstrafe von 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, worauf 8 Monate Untersuchungshaft in Abzug zu bringen sind, und Jakobsohn zu 1 Monat Gefängniß. In der Strafkammersitzung am 28. Mai war Hirschfeld zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

— [Gefunden] ist auf dem neustädtischen Markt ein Dienstbuch, auf den Namen Josef Salewski lautend. Eigenthümer wolle sich im Polizei-Sekretariat melden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen. — Ein Hausknecht hat seinen Brodherrn wiederholt bestohlen, ein großer Theil der gestohlenen Sachen wurde in der Wohnung des Diebes vorgefunden. Der Dieb ist verhaftet.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser wächst allmählig weiter. Heutiger Wasserstand 0,15 Mtr. unter Null. — Der polnische Dampfer „Warszawa", welcher vor einigen Tagen stromab unseren Ort passirt hat, ist heute auf der Rückfahrt mit 2 beladenen Gabarren im Schlepptau hier eingetroffen.

Petersburg, 29. September. Das Amtsblatt veröffentlicht folgende Allerhöchst bestätigte Verfügung des Ministerkonseils bezüglich der Eisenbahntarife. 1) Dem Wunsche des Kommunikationsministers gemäß sind der Regierung die projektirten Tarife sämmtlicher Bahnen im unmittelbaren Verkehr mit dem Ausland zur Bestätigung vorzulegen. 2) Ist der Eisenbahnrath zu beauftragen, diese Tarifprojekte nebst der Motivirung der Bahnverwaltungen und den Stimmen der interessirten Industriellen zur Kenntniß zu nehmen. 3) Die auf diese Weise ausgearbeiteten Tarife sind probeweise auf ein Jahr einzuführen, worauf sie einer neuen Durchsicht resp. Aenderung unterliegen. 4) Alle Verfügungen des Eisenbahnraths, betreffend den Verkehr der inländischen mit den ausländischen Bahnen sind für alle russische Bahnen als verbindlich zu betrachten. — Behufs Verhinderung der Kontrebande mit ausländischen Waaren sollen künftig alle im Inland angefertigten Fabrikate in der Fabrik plombirt und abgestempelt werden. Die Blombenform wird bereits angefertigt. — Dem Reichsrath wurde bereits das Projekt der Besteuerung der Zündhölzerfabrikation in Form von Banderolen zur Berathung vorgelegt. Auch die Besteuerung der Petroleum-Produktion ist in Erwägung gezogen. (Pos. Ztg.)

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. September.

Fonds: festlich.			29. Sept.
Russische Banknoten	. . . .	195,30	195,95
Warschau 8 Tage	. . . .	194,30	195,25
Pr. 4% Consols	. . . .	105,75	105,60
Polnische Pfandbriefe 5%	. .	61,00	61,10
do. Liquid. Pfandbriefe	.	56,10	56,50
Westpr. Pfandbr. 4% neul. II.		100,20	100,20
Credit-Actien	. . . . .	449,50	449,00
Oesterr. Banknoten	. . . .	162,20	162,10
Disconto-Comm.-Anth.	. . . .	210 00	209,90
Weizen: gelb	Sept.-October	149,70	150,00
	April-Mai	160 00	160,50
	Loco in New-York	$85\frac{1}{4}$	$85\frac{1}{4}$
Roggen:	loco	128,00	128,00
	Sept.-October	128 70	128,70
	Novbr.-Decbr.	128,50	128,50
	April-Mai	131 70	131,70
Rüböl:	Sept.-October	43 30	43,30
	April-Mai	43 90	43,90
Spiritus:	loco	37 80	37,90
	Sept.-October	37 60	37,60
	April-Mai	39,70	39,80

Wechsel-Discont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$, für andere Effekten pp. 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 30. September.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	40,00 Brf.	39,75	Geld	40 00	bez.
October	39,25	38,75	„	—,—	

Danzig, den 29. Septbr. 1886. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter: Bei kühler Temperatur regnerisches Wetter.

Weizen: Von Transitwaare war Zufuhr sehr klein. Inländischer mäßig zugeführt, behauptete bei schlankem Absatz vollen Werth. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 131 Pfd. Mk. 142, hellbunt 128/9 Pfd. Mk. 146, 128/9 Pfd. Mk. 148, fein hellbunt 133 Pfd. Mk. 150, weiß 134 Pfd. Mk. 150, roth 133 Pfd. Mk. 147, Sommer- 134 Pfd. Mk. 152, blauspitzig 132 Pfd. Mk. 143. Für polnischen zum Transit hellbunt besetzt 130 Pfd. Mk. 134, glasig 133 Pfd. Mk. 137, hellbunt 129 Pfd. Mk. 138, hochbunt 133/4 Pf. Mk. 142. Für russischen zum Transit bunt bezogen, 130 Pfd. Mk. 138.

Roggen. Von Polen und Rußland fehlte jede Zufuhr. Bezahlt ist für inländischen 125 Pfd. bis 129 Pfd. Mk. 112, 126/7 Pfd. Mk. $112\frac{1}{2}$.

Gerste. Inländische große bleibt in allen Qualitäten gut begehrt. Inländische kleine erzielte 104 Pfd. Mk. 100, 109 Pfd. Mk. 102, bessere 108 Pfd. Mk. 106, große 111 Pfd. Mk. 122, 113/4 Pfd. Mk. 127, weiße 111 Pfd. und 116/7 Pfd. Mk. 130.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
29	2 h.p.	756 3	+14 2	W	3	10	
	10 h.p.	754.7	+11.1	SW	1	10	
30	6 ha.	754.7	+12 1	W	3	10	

Wasserstand am 30. Septbr. Nachm. 3 Uhr: 0,15 Meter unter 0.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Berlin, 30. September. Der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, Herr v. Hülsen ist heute früh gestorben. (Herr v. H. ist seit dem Sommer leidend, die heutigen Berliner Zeitungen stellten eine vollständige Genesung in Aussicht, leider ist dieselbe nicht in Erfüllung begangen. D. R.)

Paul Rob. Schünemann

concessionirter

Verkaufsvermittler der Städtischen Markthallen.

Telephon-Anschluss: Nro. 3768.



Telegramm-Adresse: Schünkäsus Berlin.

Caution 20,000 Mark.

Verkauf von Lebensmitteln aller Art.

Kontor: Central-Markthalle, Berlin C.

Von der Stadt Berlin bin ich zum Verkaufsvermittler für die städtischen Markthallen behufs Engros-Verkaufes von Lebensmitteln aller Art angestellt u. stelle ich den Herren Producenten resp. den Herren Händlern meine Fähigkeiten zum Verkauf von

Butter, Käse, Eiern, Geflügel und Wild

zur Verfügung. Seit einer Reihe von Jahren in der Branche thätig, bin ich in der Lage, das Interesse der geehrten Herren Auftraggeber nach jeder Richtung hin wahrzunehmen und bitte ich sämmtliche Waaren und Producte vertrauensvoll an mich einzusenden.

Meine Verkäufe, Bücher und Cassaregulirungen unterliegen der städtischen Controlle. Abrechnung und Casse erfolgt **sofort** nach Erlös unter Abzug meiner Provision per Postanweisung, Check- oder in Giro-Verkehr der Reichsbank. Sämmtliche Sendungen bitte ich zu adressiren:

An das städtische Markthallen-Amt für Paul Rob. Schünemann, Berlin C.

Bekanntmachung.

Montag, den 4. October d. Js., Nachmittags 4 Uhr

sollen 6 starke Pappeln am städtischen Condukt (hinter dem Behrensdorff'schen Zimmerplatz) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen sind.

Thorn, den 30. September 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die sub No. 276 des hiesigen Firmenregisters eingetragene Firma **C. Lessmann** gelöscht.

Thorn, den 24. September 1886.

Königliches Amtsgericht.



Die **Uhrenhandlung** von **C. Preiss,** Bäcker- u. Altthornerstr.-Ecke

empfiehlt sein **reich assortirtes** Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Wand- und Weckeruhren, Talmi- und Nickelketten.

Jede vorkommende Reparatur wird aufs **sorgfältigste** zum **billigsten** Preise ausgeführt.

Brillen, Pincenez 2c., Gravirungen aller Art, Petschafte, Stempel

in Kautschuk, Metall und Stein

sauber und billigst empfiehlt

M. Loewenson, Juwelier.

Altstädtischer Markt 300.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmer-Str.

Die Wasch- u. Plättanstalt

von **G. Rauchfuß** habe ich vom 1. October ab übernommen und wird es mein Bestreben sein pünktlich und sauber die Wäsche zu liefern. Achtungsvoll

Flader, Junkerstr. 247.

Ein Schaufenster

mit Jalousie

billig zu verkaufen bei

R. Steinicke, Annenstr.

An einem Kursus

für Oel-, Aquarell-, Gouache-, Porzellan-, Bronze-Malerei

können sich noch

einige Damen

betheiligen.

C. Mann, Bromberger Vorstadt 350.

Geschäfts-Verlegung.

Meine seit 12 Jahre am alten Markt Nr. 149 bestehende

Bauklempnerei nebst Lager v. Haus- u. Küchengeräthen

verlege ich mit dem heutigen Tage nach der

Breitenstraße Nr. 450 im Hause der Frau Schlesinger

vis-à-vis dem Kaufmann Herrn **J. G. Adolph.**

Alle meine werthgeschätzten Kunden bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf mein neues Geschäftslocal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Johannes Glogau, Klempnermeister.

Louis Lewin'sche Badeanstalt,

geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Wannen-, Römische- u. Douche-Bäder.

Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge freundschaftlicher Auseinandersetzung unsere **Hauptagentur Thorn** von Herrn **E. Szyminski** auf

Herrn Robert Goewe

übergegangen ist.

Danzig, den 20. September 1886.

Die General-Agentur

J. Schmidt.

Auf obige Bekanntmachung Bezug nehmend, halte ich mich zur Vermittelung aller in das Gebiet der Lebensversicherung schlagender Versicherungen für die obige, altrenommirte Gesellschaft bestens empfohlen und mache besonders die Herren Beamten auf dieselbe aufmerksam, welche sofort bei der Versicherungsnahme Dienstcaution in jeder Höhe erhalten können.

Hochachtungsvoll

Robert Goewe,

Paulinerbrückstraße N. 387.

Die bequemste Zeitung Deutschlands

ist für jeden Zeitungsleser die „Freisinnige Zeitung", weil dieselbe alle Nachrichten ohne Umschweife und überflüssige Redensarten kurz, klar und bestimmt wiedergiebt und es durch übersichtlichste Eintheilung, sowie durch für den Inhalt bezeichnendende Stichworte jedermann erleichtert

mit möglichster Zeitersparniß

sich über alles, was die Welt und Deutschland insbesondere bewegt, eingehend zu unterrichten.

Mit dem **Wiederbeginn der parlamentarischen Session** im kommenden Quartal gewinnen auch die **inneren Fragen** wieder das lebhafteste Interesse.

Die „Freisinnige Zeitung" ist zugleich

die billigste politische Tageszeitung Berlins,

denn der Abonnementspreis beträgt bei Berliner Zeitungsspediteuren wie bei allen Postanstalten Deutschlands **vierteljährlich nur 3 Mark** (einschließlich der „Berliner Wespen" 3,75 Mark).

Die **eigene Postverpackung** und ihr **besonderes parlamentarisches Bureau** sichern der „Freisinnigen Zeitung" einen **weiten Vorsprung** in den Nachrichten **auch außerhalb Berlins.**

Wohnungswechsel!

Vom 1. October befindet sich meine Wohnung **Gerechtestr. 118.**

R. Schnoegass, Tapezier.

Die vom **preußischen Staate** gestatteten

Lotterieloose

sind zum **Originalpreise** zu haben von

M. Lichtenstein, Schülerstr. 412 part

Geschäfts-Verlegung.

Vom **1. October** befindet sich meine

Tilsiter Schuh-Niederlage

Passage 310

im Hause des Herrn **O. Scharf.** Empfehle daselbst meine

Tilsiter Schuhwaaren

zu bekannt billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

W. Husing aus Tilsit.

Heute Freitag, den 1. October

von 1/2 7 Uhr Abends ab

Wurstessen

bei **Gedamke** an der Weichsel.

Zwei 4" Wagen

stehen zum Verkauf. Chausseehaus Schönwalde

Frischen selbst eingemachten

Sauerkohl

empfiehlt **A. Zippan,** Heiligegeist-Straße.

Dammbau!

Ein tüchtiger Schachtmeister

mit guten Zeugnissen und ca **35 Arbeitern** findet sofort gute Beschäftigung bei

Toporski & Felsch Thorn.

Für den **Verkauf** von **Cigarren** in der Preislage von M. 19.— bis M 28.— wird an hiesigem Platze ein

tüchtiger Vertreter,

der beste Referenzen aufzugeben vermag, **gesucht.** Offerten unter W. 6835b an **Haasenstein & Vogler** in **Mannheim.**

Ein junges Mädchen

aus anst. Familie, welches im Nähen und Plätten geübt ist, sich in der Wirthschaft u. feinen Küche weiter ausbilden möchte, sucht bei kleinem Gehalt Stellung. Off. erbeten unter No 200 G. G. postlag. Culmsee.

Butterstr. 144 1 Mittelwohnung zu verm

1 möbl. Zim. Schloßstr. 293 zu vermiethen.

Ein möbl. Zim. z. verm. Schuhmacherstr. 426.

Ein möbl. Zim. z. verm. Brückenstr. 14 2 Tr.

1 kl. Z. m. Bett bill. z. verm. Kl. Gerberstr. 22.

1 f. möbl. Z. ist billig z. v. Seglerstr. 108

1 mö. Z. u. Kab. z verm. part. Ger.-Str. 106.

Kellerwoh., 2 Stub. Kam. z. v. Annenst. 181

1 möbl. Zim. part. zu verm Bäckerstr. 214

1 Pferdestall zu verm. Araberstraße 124

1 Stube u. Zubehör z. verm. Hundegasse 244.

Altstadt 436 ist eine kleine Wohnung z. verm

Ein möbl Zim. u. Cabinet mit auch ohne Bschgel. z. v. Heiligegeiststr. 201/3 part.

1 möbl. Zim. vom 1. October zu vermiethen. Kl. Gerberstr. 73 1 Tr.

Ein großes möbl. Zim. für 1 oder 2 Herren bald z. vermieth. Brückenstr. 38 2 Tr.

Ein möbl. Zim. nebst Burschengelaß zu vermiethen. Bromb. Vorst. 2. Linie Nr. 47

Warme Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör zu vermiethen Elisabethstr. 84 2 Tr.

1 **Familienwohnung,** 1 Zim. u. Kabinet ist zu vermiethen. **Bäckerstr. 167.**

1 möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Culm.-Str. 320 1 Treppe.

Eine schöne Wohnung Butterstr. 1 Tr. nach vorn für **60 Thlr.** Auskunft bei **Schlossermeister Wittmann.**

Ein schönes großes Zimmer getheilt zu vermiethen, auch Burschengelaß.

Brücken-Straße Nr. 19.

Gut möbl. Zim. auf Wunsch mit Beköstigung sind vom 1. October zu vermiethen. **Gerechtestr. Nr. 122/23.**

Ein Keller

zu verm. Bäckerstraße 280.

Eine Wohnung zweite Etage 4 Zimmer Küche und Bodenraum Hohe-Gasse Nr. 66/67 im Museum sofort zu vermiethen. Bedingungen zu erfragen bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstr. 13.

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

Ein Laden und Wohnungen per 1. Oktober zu verm. Zu erfragen im Comtoir der Thorner Spritfabrik

N. Hirschfeld, Culmerst. 344 I.

Rathskeller-Restaurant!

Angenehmer Aufenthalt auch für Familien,

empfiehlt sich dem **pt. theaterbesuchenden Publikum.**

Reichhaltige Abendkarte.

Civile Preise. — Gute Bedienung.

Grubno'er Bier,

Patzenhofer Bier,

in anerkannter Güte.

Franz. Billard.

Krieger-



Verein.

Sonnabend, den 20. October, Abends 8 Uhr

Appell

im Schumann'schen Lokal.

Tagesordnung:

Die Feier des Geburtstages Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen betr.

Krüger.

Stadttheater in Thorn.

(Direction **E. Hannemann.**)

Freitag, den 1. October:

Der Bureaukrat

Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.